

## Forschungsprojekt „Religiöses Lernen in unterschiedlichen Kontexten“

Hinter dem Begriffspaar 'kontextuelles Lernen' verbirgt sich für viele Religionspädagogen ein fast schon antiquiert anmutendes Forschungsparadigma. Oftmals verbinden sie damit eine von kontextuellen Theologien abgeleitete Reflexion oder einen genuin religionspädagogischen Vergleich von Grundkonzeptionen von Religionsunterricht und seinen politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen in unterschiedlichen europäischen Ländern und Kulturen.

Das im Rahmen der Leitershofener Tagung vorgestellte Forschungsvorhaben geht zunächst nicht von theologischen und religionspädagogischen Vorarbeiten aus, sondern findet seinen Ausgangspunkt in einem ganzen Bündel konkreter Erfahrungen, die im Rahmen von zwei gemeinsamen im Wintersemester 2006/07 und im Sommersemester 2007 durchgeführten Exkursionsseminaren von einer Gruppe Aachener und Hallenser Studierender unter Begleitung der beiden Autoren zustande kamen. Während dreier Tage beobachteten die Studierenden der beiden Hochschulen in Kleingruppen Religionsstunden in unterschiedlichen Schulformen zunächst in Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt und im darauffolgenden Semester in Nordrhein-Westfalen und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Nach den Schulbesuchen informierten sich die Studierenden bei den Schulleitungen sowie bei den politischen und kirchlichen Verantwortungsträgern über die jeweiligen Gesetzgebungen und die administrativen Probleme rund um den Religionsunterricht. Jeder Tag schloss mit einem Austausch über die gewonnenen Erkenntnisse und mit Vertiefungsreferaten zum religiös-kulturellen Kontext der jeweiligen Bundesländer bzw. des jeweiligen Landes ab.

Im Zuge dieser Überlegungen rückten die Kontextfrage und ihre Bedeutung für das religiöse Selbstverständnis der Teilnehmer als tragendes, jedoch oftmals verkanntes Element einer Theorie des Religionsunterrichts mehr und mehr in den Vordergrund. Vermutlich längst geklärte Fragen brachen erneut auf: In welchem Verhältnis stehen Religion im Allgemeinen und der Religionsunterricht im Besonderen zum jeweiligen Kontext? Und präziser noch: Bedarf es nicht einer kontextuellen Kompetenz, um Religionsunterricht zu erteilen?

Wer über Religion redet, hat immer schon Bilder von und über Religion im Kopf, verfügt über religiöse und spirituelle Selbstkonzepte, die eine – wenn auch zumeist nicht reflektierte – Relevanz für Handlungen und Einschätzungen in unterschiedlichen Lebensbereichen besitzen. Darüber hinaus stehen die genannten inneren Bilder in einem – häufig in seinen Bezügen ebenso nicht reflektierten – Beziehungsgefüge mit Gottes- und Weltbildern wie auch der persönlichen und privaten Praxis pietatis.<sup>1</sup> Die Religion an sich und für sich gibt es nicht. Eine gleichsam von ihren wahrnehmbaren Ausdrucksformen losgelöste Religion wäre ein pures Gedankengebilde. Im Modus der reinen Idee wäre Religion im wahrsten Sinne eine Illusion. Religion nehmen wir immer vor dem Hintergrund unserer bereits existierenden Erfahrungsbilder in ihren unterschiedlichsten

<sup>1</sup> Vgl. *Stefan Huber*, Aufbau und strukturierende Prinzipien des Religionsmonitors, in: Bertelsmann-Stiftung (Hg.), *Religionsmonitor 2007*, Gütersloh 2007, 19-29, 21.

Ausdrucksformen wahr. Religion begegnet uns deshalb immer schon in einem 'Kontext'.

Etymologisch meint der lateinische Begriff *contextus* ein Gefüge, ein Gewebe, eine Struktur, letztlich ein Zusammenflechten. In religionspädagogischer Perspektive meint der *contextus* ein vom inhaltlichen Fokus nicht zu trennendes Gewebe aus Inhalten und Handlungen sowie räumlichen und zeitlichen Grundbedingungen, mittels derer Religion eine konkrete, wahrnehmbare Gestalt annimmt.

Im Begriff *Religion* begegnen uns ebenso wie bei allen anderen Ausdrucksformen des menschlichen Geistes eine ganze Ansammlung von Bildern und damit verbundene emotionale und zumeist unreflektierte Positionen und Überzeugungen. Diese wiederum bilden die Grundlage einer ersten Form von (religiöser) Identität – oder unter bestimmten Umständen auch Nicht-Identität. Hier entstehen – entwicklungsgeschichtlich gesehen – die Grundlagen (romantisierend gesprochen) einer Art religiöser Heimat. Auf der Grundlage dieser ersten Bilder und Festlegungen entsteht ein erstes Verständnis von Religion, das den Menschen bewusst oder unbewusst prägt und ein Leben lang begleitet.

*Kontextuelle Religionspädagogik* ist mittlerweile ein mehr oder weniger fest etablierter Begriff. Und wengleich er im „Lexikon der Religionspädagogik“ noch nicht aufgenommen wurde, so dient er doch als Titel für zahlreiche Veröffentlichungen und wird als ein Sammelbegriff für Untersuchungen rund um die Religion bzw. den Religionsunterricht im politisch-kulturellen Bildungskontext Europas verstanden. Unterschiedliche Ländertraditionen mit ihren jeweiligen Regionaltraditionen und ihren spezifischen Bildungszielen werden hier verglichen und aufeinander bezogen. Länderübergreifende Fachtagungen und Fachorganisationen wie die *ICCS*<sup>2</sup>, *EFTRE*<sup>3</sup>, *CoGREE*<sup>4</sup> haben sich diesem Ziel verschrieben.

Neben dem oftmals interreligiös und interkulturell motivierten 'Länder-Rahmen' gerät seit einiger Zeit mehr und mehr auch der Lernort Religionsunterricht selbst in den Fokus kontextuellen Interesses. Zu Recht unterstreicht *Burkard Porzelt*, dass der schulische Religionsunterricht eben nicht der eigentliche bzw. genuine Ort religiösen Ausdrucks ist. Aber was geschieht, so fragt er konsequenterweise, wenn Religion an diesen Ort getragen wird und wenn dies der letzte und einzige Ort ist, an dem Menschen mit der christlichen Religion in Kontakt gebracht werden?<sup>5</sup> Wengleich diese Frage einen 'wesensgemäßen Ort' für die Religion suggeriert, die nunmehr in den fremden Raum von Schule und Bildung getragen wird, so ist die grundlegende Frage, inwiefern das 'System Schule' und Religion kompatibel sind, auch deshalb von Bedeutung, weil hier erneut der Kontext als Mitakteur mit spezifischen Grundvoraussetzungen und Anforderungen ins Bewusstsein gerückt wird.

Wenn nun Religion gleichsam unüberwindbar mit den jeweiligen kontextuellen Bedingungen verbunden ist und somit eine Art 'Ur-Korrelation' zwischen der Religion und

<sup>2</sup> *InterEuropean Commission of Church and School* ([www.iccsweb.org](http://www.iccsweb.org)).

<sup>3</sup> *European Forum for Teachers of Religious Education* ([www.efre.net](http://www.efre.net)).

<sup>4</sup> *Coordinating Group for Religion in Education in Europe* ([www.cogree.com](http://www.cogree.com)).

<sup>5</sup> *Burkard Porzelt*, Die Religion (in) der Schule. Eine religionspädagogische und theologische Herausforderung, in: RpB 54/2005, 17-29.

ihrem Kontext immer schon dazugehört, müsste dann dieser Sachverhalt in vielen religionspädagogischen Überlegungen nicht deutlicher herausgearbeitet werden?

Bereits aus diesen sehr allgemein gehaltenen Gedanken wird ersichtlich, dass kontextuelle Religionspädagogik ein großes und relativ wenig erforschtes Arbeitsfeld zu bearbeiten hat. Unterschiedlichste Forschungsinitiativen haben auch bereits wie erwähnt Teile dieses Arbeitsfeldes durchmessen. Die bisherigen Erkundungen gehen allerdings über eine Beschreibung der jeweiligen Kontexte nicht hinaus. So bleibt die Frage nach der individuellen Bedeutung im Sinne einer kontextuellen religiösen Heimat und deren Konsequenzen für den Religionsunterricht und seine institutionelle Einbettung im Allgemeinen und für die Ausbildung von Religionslehrer/innen im Besonderen außen vor. Genau hier setzt das genannte Forschungsprojekt an, indem es die Förderung einer noch näher zu bestimmenden kontextuellen Grundkompetenz als ein wichtiges Desiderat innerhalb der religionspädagogischen Ausbildung begründet darstellt.

Kontextuelle Auseinandersetzung darf sich nicht mit einem Zur-Kennntnis-Nehmen eines wie immer definierten äußeren Rahmens begnügen. Wie wichtig die einzelnen Länderbeschreibungen und die regionalen Eigenheiten für die Konzeption einer kontextuellen Religionspädagogik und -didaktik auch sein mögen, nicht zuletzt mit Blick auf die Ausbildung von Religionslehrer/innen bleiben sie ungenügend. Über ein kontextuelles Faktenwissen und -vergleichen hinaus gilt es deshalb, 'kontextuelle Kompetenzen' zu fördern. Diese wiederum setzen nicht nur einen Sensus für entsprechende Fragestellungen voraus, sondern verlangen neben der Vertrautheit im Umgang mit diesen Fragestellungen bestimmte persönliche Dispositionen, die nach unseren Erfahrungen nur innerhalb einer konkreten Praxis und somit in der konkreten Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Kontexten gewonnen werden können. Religionsdidaktisch relevante kontextuelle Kompetenzen bedürfen der Auseinandersetzung mit 'Fremdheitserfahrungen'. Diese Erfahrungen können angehende Religionslehrer/innen nur durch eine intensive Konfrontation mit einem anderen institutionellen und didaktischen Kontext erwerben. Nur vor dem Hintergrund möglichst konkreter kontextueller Fremderfahrungen kann der eigene Kontext als solcher wahrgenommen und der Gefahr selbstreferenziellen Denkens nicht hinterfragter Kontextualität begegnet werden. Interreligiöse und interkulturelle Didaktik haben diese Kompetenz im Umgang mit dem Fremden und dem Eigenen für ihre Bereiche in vielfältigen Formen bereits beschrieben.

Gerade in einer Zeit, in der sich infolge eines wirkmächtigen medientechnischen Wandels ein wahrer Anschlag auf das gängige Wirklichkeitsverständnis vollzieht und Fremdes im Eigenen und Eigenes im Fremden zunehmend zum Problem wird, erscheint eine Auseinandersetzung mit entsprechenden 'kontextuellen Kompetenzen' immer dringlicher. Denn wenn – vor allem bei jüngeren Generationen fast selbstverständlich – durch die Konkurrenz der virtuellen Zeichenwelten der materielle Raum an identitätskonstitutiver Bedeutung verliert, stellt sich die Frage nach einer religiösen Beheimatung in dieser Welt mit ihren „Orten und Nicht-Orten“ – um mit *Marc Augé* zu sprechen<sup>6</sup> – mit neuer und dringlicher Intensität.

<sup>6</sup> Vgl. *Marc Augé*, *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*, Frankfurt/M. 1994.

Das Forschungsprojekt möchte diese ersten Erfahrungen und Fragen bündeln und vertiefen, um auf diesem Weg der Kontext-Reflexion innerhalb der Religionspädagogik mehr Gewicht zu verleihen. Neben wissenschaftlichen Aufsätzen und einer eigenen Buchreihe im Logos-Verlag Berlin sollen im Rahmen von wissenschaftlichen Kolloquien und Symposien andere religionspädagogisch bedeutsame Kontexte erschlossen und im Verbund mit anderen Akteuren und Kontext-Theoretikern die Reflexionen weitergetrieben werden.